

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

migranten. Der Österreichische Alpenverein reklamierte Gipfelruhe und verwies auf die miese Ökobilanz des Steintransports. Im Gegensatz zur Natur war es den Menschen überhaupt nicht egal, wo Weiwe sein Mahnmahl platzierte. Sein Ziel, 9000 tote Kinder in Südwestchina vor dem Vergessen zu bewahren, ging fast unter in der steirischen Debatte um den Eingriff in die Natur. Kein Wunder, denn es geht um mehr: Berge und Gipfel sind für uns Objekte der Begierde, Symbol und Mythos zugleich. Entsprechend gross ist die Verlockung, den Berg als «Sprachrohr» zu vereinnahmen, entsprechend heftig ist jeweils auch der Widerstand dagegen. Kurz: Am Berg lassen sich Kontroversen lostreten. Dagegen ist nichts einzuwenden. Allein, jeder Schrei vom Gipfel, und sei er noch so laut, verhallt bald einmal. Und der Stein des Anstosses? Bald wird er wieder Stein unter Steinen sein. Und das ist gut so. Alexandra

Rozkosny ist Chefredaktorin der SAC-Zeitschrift «Die Alpen».

Diskutieren Sie mit auf > www.hochparterre-schweiz.ch,

Briefe per E-Mail an «briefe@hochparterre.ch» oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich.

LAUTSPRECHER

DENKMAL UND GELD

Ob die Kapelle St. Joseph in Sumvitg im Bündner Oberland, das Weberhöckli Wanne in Appenzell-Ausser rhoden oder die Villa Unterer Frauenstein in Zug – sie konnten renoviert werden dank eines Beitrags der eidgenössischen Denkmalpflege. Wobei – da ist kein Dank nötig, sondern Bauherren und Kantone haben eine gesetzliche Pflicht gegenüber einem Denkmal, und der Bund bezahlt die Pflichterfüllung mit. Denn ohne dieses Geld und erst recht ohne, dass Kantone und die Eigentümer zahlen, gibt es keinen Denkmalschutz. Bekanntlich haben die Helden der Finanzwirtschaft von den Staaten unvorstellbare Geldsummen erpresst, um die Banken schadlos aus dem grossen Kasino zu lotsen. Nach und nach wird uns Zaungästen die Rechnung präsentiert: Der Staat müsse sparen. Wo es vielen wehtut, im Sozial- und Gesundheitswesen, und auch wo es scheinbar wenigen wehtut, in der Kultur und also der Denkmalpflege. Das Sparwerkzeug heisst «KOP 2011/13» und meint Konsolidierungsprogramm 2011–2013. Es schlägt vor, die Denkmalpflege des Bundes um 4,6 Millionen zu kürzen. Diese Kürzung ist skandalös. Der Bund trägt 25 Prozent der Auslagen der Kantone. Nähme er den Denkmalschutz und das ihn tragende Gesetz ernst, betrüge sein jährlicher Beitrag 60 Millionen Franken. Nach der Kürzung aber wird sie etwas mehr als 16 Millionen betragen. Das, nachdem der Bundesrat die Beiträge von 38 auf 21 Millionen gekürzt hat und wegen dem Nein des Parlaments zurückkriechen musste. Denkmalschutz hat drei Eigenarten: Er ist erstens ein Fass ohne Boden. Kaum ist ein Haus renoviert, beginnt es wieder zu verfallen. Zweitens werden – hoffentlich – neue Denkmäler produziert. Nebst denen aus dem Mittelalter rufen nun die überragenden Bauten aus den Siebzigerjahren nach Gedächtnis, Schutz und Pflege. Und drittens formt nichts kulturelle Identitäten so stark wie Häuser und Landschaften. Und der Schluss aus den drei Eigenarten: Menschen, die als Bauherren, Architektinnen und Beamte dafür sorgen, dass Denkmäler erhalten werden, sind zu fördern. Ihr Geld ist nicht zu kürzen. Es ist im Gegenteil nötig, den eidgenössischen Kredit zu verdoppeln. Köbi Gantenbein



Bye bye Sitzen.
Willkommen **ON**.®

Als weltweit erster Stuhl gibt ON® von Wilkhahn dem Körper die Freiheit, sich so zu bewegen wie er will und kann. Intuitiv sitzen Sie aktiver und gesünder. Erleben Sie die nächste Generation des Sitzens auf wilkhahn.com/on

Wilkhahn